

DEUTSCHLAND

Berlin-Verhandlungen. Die Genfer Verhandlungen über Berlin sollen in Washington fortgesetzt werden, sobald der amerikanische Außenminister Dean Rusk in die USA zurückgekehrt ist. Gesprächspartner ist dort der neue Sowjetbotschafter Anatolij F. Dobrinin, bisher im sowjetischen Außenamt und zeitweilig Uno-Untersekretär unter Hammarskjöld. In Genf tauschten Rusk und Sowjetaußenminister Gromyko neue „Arbeitspapiere“ zur Berlin-Frage aus. Gromykos Vorschlag: Westberlin soll als unabhängiger Staat volle Souveränität erhalten.

Fibag-Ausschuß. Die kommentarlose Zustimmung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zum SPD-Antrag, einen Fibag-Untersuchungsausschuß zu bilden, hat zu internen Auseinandersetzungen zwischen der CDU und der CSU-Landesgruppe geführt. Bayerische Christosoziale, denen an einer Loyalitätserklärung für ihren Vorsitzenden Strauß vor dem Bundestag gelegen war, warfen dem CDU/CSU-Fraktionsvorstand vor, er habe sich vom SPD-Abgeordneten Jahn über-rumpeln lassen, der bei der Begründung des Ausschußantrags vor dem Bundestag am Mittwoch letzter

Woche das Untersuchungsergebnis vorweggenommen habe. Tatsächlich hatte der Fraktionsvorstand den CDU-Abgeordneten Dr. Karl Weber beauftragt, nach der Antragsbegründung durch SPD-Jahn eine Erklärung für die Christdemokraten abzugeben. Weber aber fehlte im Plenum, als der Tagesordnungspunkt Fibag-Ausschuß aufgerufen wurde.

Pflichtjahr. Die Bundesregierung will junge Mädchen mit Hilfe einer Werbeaktion für ein freiwilliges Dienstjahr gewinnen, nachdem der Gedanke an ein gesetzliches Pflichtjahr wieder aufgegeben worden ist. Der Appell der Bundesregierung, sich einem „sozialen Ehrendienst“ zu weihen, soll auf Anregung der Gesundheitsministerin Schwarzhaupt zugleich Dienstprämien — etwa für eine Aussteuer — versprechen.

Korridor-Sorgen. DDR-Chef Ulbricht hat Korridor-Sorgen. Bei seinem Moskau-Besuch Ende vergangenen Monats gab der Mauer-Walter seiner Befürchtung Ausdruck, der zunehmende Verkehr amerikanischer Truppen über die Autobahn nach Berlin könnte sich bei den an Berlin interessierten Mächten, vielleicht sogar auch bei der Sowjet-Union, als „psychologische Vorbereitung für eine Internationalisierung der Autobahn auswirken“. Kreml-Chef Chru-

schtschow bedeutete dem Zonen-Statthalter, daß diese Sorge unbegründet sei.

Kartoffel-Wagen. Um die Versorgung der Bevölkerung sichern zu können, mußte die DDR außerplanmäßig 40 000 Tonnen Kartoffeln aus Polen einführen. Dafür hatte die DDR im Austausch 1000 Personenwagen des Typs Wartburg zu liefern. In Geldwert umgerechnet, kostet ein Zentner polnischer Kartoffeln die DDR 10 Mark. Da der Verbraucher-Abgabepreis jedoch nur sechs Mark je Zentner beträgt, muß die Staatskasse den zusätzlichen Kartoffeleinkauf mit 3,2 Millionen Mark subventionieren. Die DDR-Regierung hat angekündigt, daß die an Polen zu liefernden Wartburg-Wagen zur Strafe für die schlechte Soll-Erfüllung der DDR-Bauern vom dem Kontingent abgezogen werden, das in diesem Jahr der Landbevölkerung zur Verfügung gestellt werden sollte.

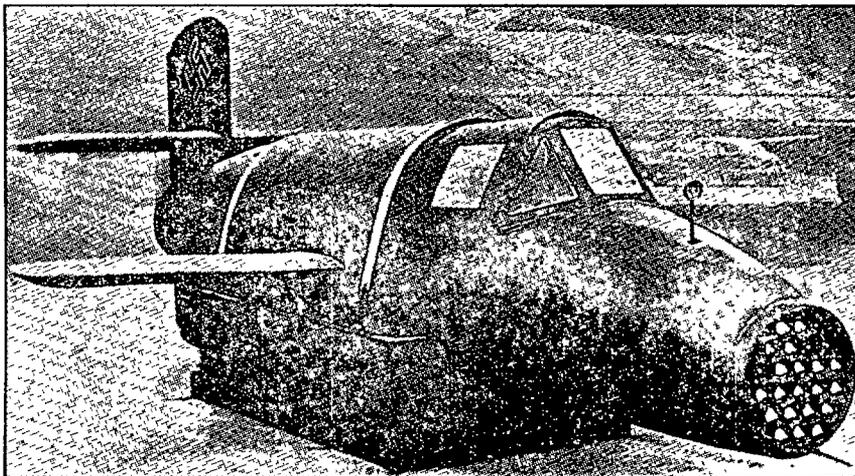
Stahl-Schlacht. Die Bundesrepublik war im vergangenen Jahr mit 33,5 Millionen Tonnen weiterhin drittgrößter Stahlproduzent der Welt. An der Spitze der Stahlhersteller stehen die USA mit einer Produktion von 88,9 Millionen Tonnen vor der Sowjet-Union, die 70,7 Millionen Tonnen erreichte. Auf den vierten Platz ist Japan mit einer Produktion von 28,2 Millionen Tonnen vorgestoßen und hat damit Großbritannien (22,1 Millionen Tonnen) auf den fünften Platz verwiesen.

Ruhr-Misere. Der Umsatz der Ruhrindustrie stieg im Jahre 1961 wesentlich langsamer als der Gesamtumsatz der Industrie des Landes Nordrhein-Westfalen. Während sich der Industrie-Umsatz in NRW um 8,8 Prozent erhöhte, verzeichnete die Ruhr nur eine Zunahme um 3,6 Prozent. Ursache der Ruhr-Misere ist die Umsatzminderung des Ruhrbergbaues um 6,3 Prozent.

Zitate. „Das Notwendigste, was betrachtet werden muß, ist die Bundestagswahl 1965.“ (Bundeskanzler Konrad Adenauer auf einer Konferenz mit den CDU/CSU-Ministerpräsidenten der Länder.)

„Adenauer ist 86, ich bin 45, deshalb wahrscheinlich ziehe ich die jüngere und mittlere Generation an.“ (FDP-Chef Erich Mende in New York.)

„Ich fliege zwei Meter über ihm. Jetzt kann ich seinen Gesichtsausdruck sehen und er sieht meinen... Ich winke ihn herunter... Er winkt zurück... Er ändert den Kurs nicht... Kann ich Befehl bekommen, ihn abzuschießen?“ (Von den Amerikanern aufgefangene Funksprechmeldungen eines sowjetischen Düsenjägerpiloten, der ein US-Transportflugzeug im Berliner Luftkorridor anflug.)



Amerikas Luftspion Francis Gary Powers wurde am 1. Mai 1960 über Swerdlowsk durch eine bemannte Rakete abgeschossen, die von den Sowjets aus der deutschen Fliegerabwehrwaffe „Ba 349 A Natter“ entwickelt worden ist. Zu dieser Schlußfolgerung sind kanadische Raketenfachleute nach dem Studium der Vernehmungprotokolle des U-2-Piloten gekommen. Powers: Er habe eine Explosion verspürt, orangefarbenes Licht wahrgenommen und beim Absturz über sich einen Fallschirm gesehen. Die Kanadier folgern daraus, daß sich die Sowjets einer modernen Version der „Natter“ bedienen, die von der Luftwaffe kurz vor Kriegsende als „Verlustgerät“ entwickelt worden war. In der Spitze der raketengetriebenen deutschen Maschine, die gegen die ins Reich einfliegenden alliierten Bomberflotten eingesetzt werden sollte, waren 24 Flugzeugraketen angebracht; in Schußposition angelangt, zündete der Pilot die Raketenbatterie. Gleichzeitig löste sich das Rumpfeck und schwebte — ebenso wie der Pilot — an einem Fallschirm zur Erde; es konnte wieder verwendet werden. Insgesamt wurden 36 Maschinen des Typs „Natter“ fertiggestellt, aber nur im Versuch eingesetzt. Drei fielen den Amerikanern in die Hand, eine Muster-„Natter“ wurde von den Sowjets erbeutet.